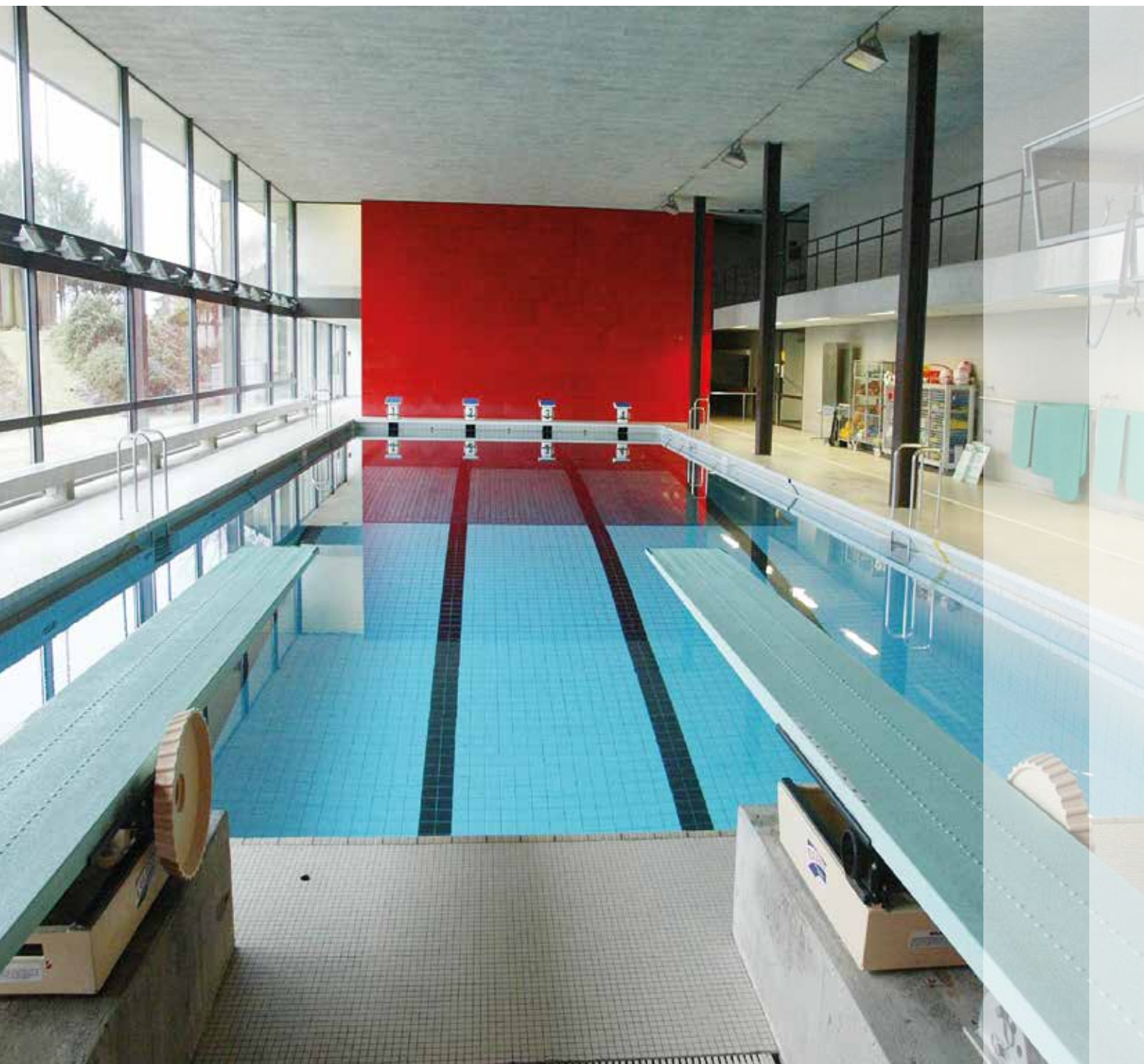


Sportanlagenstatistik Schweiz 2012

Kurzbericht



Sportanlagenstatistik Schweiz 2012

Kurzbericht

Luzern und Rüşchlikon, den 4. Juli 2013

Prof. Dr. Andreas Balthasar (Interface Politikstudien Forschung Beratung)
Dr. Oliver Bieri (Interface Politikstudien Forschung Beratung)
Dr. Birgit Laubereau (Interface Politikstudien Forschung Beratung)
Tobias Arnold (Interface Politikstudien Forschung Beratung)

Dr. Heinz Rütter (Rütter+Partner)
Christian Höchli (Rütter+Partner)
Andreas Rieser (Rütter+Partner)

Prof. Dr. Jürg Stettler (Institut für Tourismuswirtschaft ITW, Hochschule Luzern)
Dr. Roger Wehrli (Institut für Tourismuswirtschaft ITW, Hochschule Luzern)

Inhaltsübersicht

1. Einleitung	3
2. Ergebnisse auf einen Blick	4
3. Ziele und Methodik	7
4. Bestand an Sportanlagen in der Schweiz	12
5. Betriebswirtschaftliche Daten zu ausgewählten Anlagen	22
6. Schlussfolgerungen und Ausblick	24
Literatur	25

1. Einleitung



Politische Gremien und Verwaltungen von Bund, Kantonen und Gemeinden sind auf eine zuverlässige Statistik der Sportanlagen angewiesen, zum Beispiel um eine bedarfsgerechte Sportanlagenpolitik zu formulieren oder als Ausgangslage zur Interpretation des Bewegungsverhaltens der Bevölkerung. Vor diesem Hintergrund haben unter anderem das Bundesamt für Sport BASPO und einzelne Kantone das Forschungsprojekt «Sportanlagenstatistik 2012» finanziert. Die Statistik zielt darauf ab, alle Sportanlagen sowie deren Teile zu erfassen, welche eine minimale regelmässige öffentliche Benützung zulassen.

Die Sportanlagenstatistik 2012 weist rund 32 000 Sportanlagen bzw. Teile von Sportanlagen aus. Es handelt sich dabei am häufigsten um Freianlagen wie Fussballplätze oder Spielwiesen (37 %). Ebenfalls oft finden sich Turn- und Sporthallen (21 %). Sieben von 100 Anlageteilen gehören zu Bädern (z.B. Schwimmbecken oder Sprunganlagen), während nur 1 Prozent aller erfassten Anlageteile auf den Eissport entfällt. Die Gruppe «sportartenspezifische Anlagen» umfasst gut ein Drittel aller Anlageteile. Diese Gruppe deckt ein sehr heterogenes Feld unterschiedlichster Sportarten ab, wie Beachsport, Reitsport oder Schiesssport.

2. Ergebnisse auf einen Blick

D 2.1: Gliederung der Sportanlagen in der Schweiz 2012 nach Anlageteilen

Anlageteile		Anzahl	Prozent
Freianlagen		11 736	36,7 %
Fussballfelder	Rasensportfeld (kleiner als Normfussballfeld)	2 078	6,5 %
	Rasensportfeld (Normfussballfeld)	1 496	4,7 %
	Kunstrasenplatz (kleiner als Normfussballfeld)	170	0,5 %
	Kunstrasenplatz (Normfussballfeld)	155	0,5 %
Andere Aussensportanlagen	Allwetterplatz	2 650	8,3 %
	Leichtathletikanlage (mit Rundlaufbahn)	171	0,5 %
	Leichtathletikanlage (mit gerader Laufbahn, nicht in Rundlaufbahn integriert)	1 112	3,5 %
	Spielwiese ¹⁾	1 585	5,0 %
Turn- und Sporthallen	Spielplatz ¹⁾	2 319	7,3 %
	6 779		21,2 %
Turn- und Sporthallen	Kleinhalle (kleiner als 12 × 24 m)	834	2,6 %
	Einfachturnhalle (mindestens 12 × 24 m)	3 305	10,3 %
	Zweifachturnhalle (mindestens 22 × 44 m, unterteilbar)	287	0,9 %
	Dreifachturnhalle (mindestens 27 × 45 m, unterteilbar)	347	1,1 %
Fitnesscenter	Ohne weitere Differenzierung	1 013	3,2 %
Weitere Sporthallen/ Sporträume	Spezialraum (Kraft-, Kampf- und Gymnastikraum)	872	2,7 %
	Fechtanlage	19	0,1 %
	Kunstturnhalle	8	0,0 %
	Schwingkeller	94	0,3 %
Bäder		2 084	6,5 %
Naturbäder	See- oder Flussbad mit Garderoben, Sanitäreinrichtungen	231	0,7 %
Badeanlagen im Freien	Nichtschwimmerbecken	384	1,2 %
	Schwimmbecken (kleiner als 25 m)	99	0,3 %
	Schwimmbecken (mindestens 25 m)	122	0,4 %
	Schwimmbecken (mindestens 50 m)	202	0,6 %
	Sprunganlage	219	0,7 %
	Plauschbecken (Sprudel-, Thermal-, Wellnessbecken)	72	0,2 %
Badeanlagen in Halle	Nichtschwimmerbecken	158	0,5 %
	Schwimmbecken (kleiner als 25 m)	260	0,8 %
	Schwimmbecken (mindestens 25 m)	200	0,6 %
	Schwimmbecken (mindestens 50 m)	7	0,0 %
	Sprunganlage	60	0,2 %
	Plauschbecken (Sprudel-, Thermal-, Wellnessbecken)	70	0,2 %
Eissportanlagen		411	1,3 %
Anlagen mit Eisbahn	Natureisbahn	74	0,2 %
	Kunsteisbahn in Halle oder überdeckt	106	0,3 %
	Kunsteisbahn im Freien	103	0,3 %
Curlinganlagen	Curlinganlage in Halle oder überdeckt	79	0,2 %
	Curlinganlage im Freien	49	0,2 %

Anlageteile		Anzahl	Prozent
Sportartenspezifische Anlagen		10 979	34,3 %
Aerosportanlagen	Flugfeld für Segel- und Fallschirmfliegerei ¹⁾	21	0,1 %
	Startzone für Deltasegeln und Gleitschirmfliegerei ¹⁾	41	0,1 %
	Landezone für Deltasegeln, Gleit- und Fallschirmfliegerei ¹⁾	32	0,1 %
Beachsportanlagen	Beachsportplatz mit Beachvolley- oder Beachsoccerfeld	429	1,3 %
Golfsportanlagen	9-Loch-Golfplatz	52	0,2 %
	18-Loch-Golfplatz	65	0,2 %
	Driving-Range, Putting-Green	127	0,4 %
Klettersportanlagen	Kletteranlage im Freien	84	0,3 %
	Kletteranlage in Halle	184	0,6 %
	Klettersteige ¹⁾	32	0,1 %
Laufsportanlagen	Fitnessparcours/Vitaparcours	331	1,0 %
	Geländelaufbahn/Finnenbahn	249	0,8 %
Rollsportanlagen	Skatepark oder Inline-/Roll-Hockey-Anlage ¹⁾	271	0,8 %
Radsportanlagen	Radsportanlage für Mountainbike/Downhillstrecken ¹⁾	115	0,4 %
	Radrennanlage (Radrennbahn im Freien oder in Halle)	14	0,0 %
	BMX-Anlage (BMX-Parcours im Freien oder in Halle)	21	0,1 %
Reitsportanlagen	Reithalle ¹⁾	203	0,6 %
	Reitsportanlage ohne Reithalle ¹⁾	231	0,7 %
Rückschlagspielanlagen	Tennisfeld in Halle	880	2,8 %
	Tennisfeld im Freien	4 623	14,5 %
	Squashanlage (Anzahl der Anlagen nicht Courts)	169	0,5 %
	Badmintonanlage (Anzahl der Anlagen nicht Felder)	119	0,4 %
Schiesssportanlagen	Schiessanlage (300 m)	631	2,0 %
	Schiessanlage (kürzer als 300 m)	320	1,0 %
	Schiesskeller	160	0,5 %
	Weitere Schiesssportanlagen (Armbrust/Bogen)	143	0,4 %
Wassersportanlagen	Rudernanlage	34	0,1 %
	Kanuanlage	23	0,1 %
	Segel- und Surfsportanlage ¹⁾	60	0,2 %
	Weitere Wassersportanlagen	94	0,3 %
Wintersportanlagen	Ski, Snowboard alpin (Anlage/Pistensystem) ^{1) 2)}	221	0,7 %
	Weitere Wintersportanlagen ¹⁾	259	0,8 %
Weitere sportartenspezifische Anlagen	Boccia/Pétanque	344	1,1 %
	Hornusseranlage	161	0,5 %
	Minigolfanlage	236	0,7 %
Summe		31 989	100 %

Basis: 31 989 Anlageteile (Erhebung 2012).

¹⁾ Die Vollständigkeit der Daten ist nicht bei allen Kantonen gewährleistet.

²⁾ Die vorliegende Zahl gibt die bereinigte Anzahl der Standorte mit einem Skipistensystem wieder. Zur Definition von Anlagestandort, Gruppen von Anlagen, Anlagetypen und Anlageteile siehe Seite 8 und D 3.1.

3. Ziele und Methodik

Ein Blick auf die kantonale und kommunale Verteilung der verschiedenen Sportinfrastrukturen offenbart unter anderem Folgendes:

- Erstens zeigt sich ein klarer Zusammenhang zwischen der Grösse der Gemeinden und der Zahl der verfügbaren Sportanlagen beziehungsweise Teilen von Sportanlagen. Dieser Zusammenhang ist weitgehend unabhängig von der Art der Anlagen. Dafür ist neben der Nachfrage durch die Bevölkerung vermutlich auch die Grösse der öffentlichen Haushalte verantwortlich.
- Zweitens lässt sich erkennen, dass grosse und kostenintensive Infrastrukturen wie Dreifachturnhallen, grössere Hallenbäder oder Eissportanlagen in den dicht besiedelten Gebieten von städtischen Agglomerationen oder regionalen Zentren häufiger auftreten als in der restlichen Schweiz.
- Drittens können in den touristischen Zentren der Alpenregion auffällige Konzentrationen von Hallenbädern, Eissportanlagen oder Tennisanlagen festgestellt werden.

Die Sportanlagenstatistik 2012 stellt eine reichhaltige Grundlage zur Beantwortung zahlreicher sport-, gesundheits- und politikwissenschaftlicher Fragestellungen dar. Erstmals seit 1986 stehen damit Daten zur Verfügung, welche vertiefende und vergleichende Darstellungen und Studien für Kantone und Gemeinden ermöglichen.

Beim vorliegenden Bericht handelt es sich um eine Kurzfassung der Sportanlagenstatistik 2012: Balthasar, Andreas; Bieri, Oliver; Laubereau, Birgit; Arnold, Tobias; Rütter, Heinz; Höchli, Christian; Rieser, Andreas; Stettler, Jürg; Wehrli, Roger (2013): Sportanlagenstatistik Schweiz 2012. Statistische Grundlagen mit betriebs- und energiewirtschaftlichen Vertiefungen, Luzern/Rüschlikon.

Bezugsquelle Langversion:
www.baspo.ch/sportanlagenstatistik

Neben der Gemeindegrösse und der geografischen Lage spielt auch die sprachregionale Zugehörigkeit eine Rolle bei der Verbreitung von Sportanlagen. So ist beispielsweise die Abdeckung mit Turn- und Sporthallen in der deutschsprachigen Schweiz höher als in der Romandie und im Tessin. Dagegen gibt es in der Westschweiz und im Tessin im Verhältnis zur Bevölkerung deutlich mehr Fussballfelder als in der Deutschschweiz. In der Romandie und im Tessin sind keine Hornusseranlagen zu finden. Dafür ist die Abdeckung mit Boccia- und Pétanqueanlagen in der Romandie und im Tessin rund fünf Mal höher als in der Deutschschweiz.

In der betriebswirtschaftlichen Analyse zeigt sich, dass Sportanlagen mit grossen Gebäudevolumen (Turn- und Sporthallen, Bäder, Eissportanlagen) aufgrund der höheren Investitionskosten und den damit einhergehenden höheren Abschreibungen und Kapitalkosten in einer Vollkostenrechnung deutlich teurer sind als Aussenanlagen. Im Hinblick auf den Energieverbrauch zeigt die Studie trotz eingeschränkter Aussagekraft, dass Bäder und Eissportanlagen die deutlich energieintensivsten Sportanlagen sind. Der Energiebedarf für die Warmwasseraufbereitung beziehungsweise die Eis-aufbereitung ist bei diesen Anlagentypen gross. Auch der Energiebedarf der zusätzlichen technischen Einrichtungen darf nicht unterschätzt werden, was am hohen Energiebedarf der mehrheitlich unbeheizten Freibäder festgestellt werden kann. Der Energiebedarf von Sporthallen ist demgegenüber deutlich niedriger.



Welche Ziele verfolgt die Sportanlagenstatistik 2012?

Die letzte umfassende Statistik zu den Sportanlagen in der Schweiz, welche auch kantonale, regionale und kommunale Differenzierungen zulässt, basiert auf Erhebungen aus dem Jahr 1986 (BFS 1989). Eine Aktualisierung dieser Erhebung hat sich aus verschiedenen Gründen aufgedrängt:

- Eine zuverlässige und detaillierte Statistik der Sportanlagen dient politischen Gremien und Verwaltungen von Bund, Kantonen und Gemeinden, welche sich mit der Versorgung der Bevölkerung mit Sportanlagen gesamtschweizerisch und regional auseinandersetzen, als Grundlage zur Formulierung einer bedarfsgerechten Sportanlagenpolitik sowie als Basis für bedarfsgerechte Investitionen.
- Eine zuverlässige und detaillierte Statistik der Sportanlagen ist ein wichtiger Baustein für die Analyse der ökonomischen Bedeutung des Sports. Nicht nur tragen Sportanlagen beinahe einen Viertel zur gesamten Bruttowertschöpfung des Sportsystems bei, es bestehen auch zahlreiche funktionale Verflechtungen mit anderen Sportbereichen (Berwert et al. 2007; Rütter et al. 2011).
- Eine zuverlässige und detaillierte Statistik der Sportanlagen ist notwendige Basis für Überlegungen zum Zusammenhang zwischen sportlichen Aktivitäten und Umweltbelastung. Das Monitoringprogramm Landschaftsbeobachtung Schweiz des Bundesamts für Umwelt beispielsweise erhofft sich von einer Sportanlagenstatistik detaillierte Informationen zur Lage, zum Ausbaustand und zur Nutzung der Sportinfrastruktur auf unproduktiven Flächen (BAFU 2008).

- Eine zuverlässige und detaillierte Statistik der Sportanlagen dient auch als Ausgangslage zur Interpretation des Bewegungsverhaltens der Bevölkerung. So weiss man, dass zwischen der Erreichbarkeit von Bewegungsanlagen und dem Bewegungsverhalten ein enger Zusammenhang besteht (vgl. Martin-Diener 2008).

Vor diesem Hintergrund hat eine Arbeitsgemeinschaft bestehend aus Interface Politikstudien Forschung Beratung Luzern, der Firma Rütter+Partner Rüschlikon und dem Institut für Tourismuswirtschaft der Hochschule Luzern das Forschungsprojekt «Sportanlagenstatistik 2012» lanciert. Die Finanzierung ist hauptsächlich durch das Bundesamt für Sport BASPO erfolgt. Zusätzlich haben verschiedene Kantone, der Gemeindeverband LuzernPlus und das Bundesamt für Umwelt BAFU finanzielle Beiträge geleistet. Die Projektarbeiten sind durch eine Begleitgruppe unterstützt worden. Darin haben je eine Vertretung der Bereiche Sportökonomie und Sportanlagen des BASPO, Vertretungen der Kantone und der Städte sowie der Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Sportämter und des Schweizerischen Gemeindeverbandes mitgewirkt.

Das Forschungsprojekt verfolgte vornehmlich drei Ziele:

- Erstens wurde eine breit abgestützte Systematik von Sportanlagen als Grundlage für die Erhebung der Grundgesamtheit entwickelt.

- Zweitens wurden die Grundgesamtheit der Sportanlagen in der Schweiz sowie deren kommunale, regionale und kantonale Verteilung als Basis für volkswirtschaftliche, präventions- und gesundheitsspezifische Untersuchungen sowie sportpolitische Entscheidungen erhoben.
- Drittens wurden in Fallstudien wichtige betriebswirtschaftliche und energetische Eckdaten ausgewählter typischer Sportanlagen ermittelt, um die Grundlagen für die Schätzung der Bruttowertschöpfung und die Beurteilung von Umweltaspekten gezielt zu verbessern.

Was wurde erhoben?

Für Laien ist der Begriff «Sportanlage» im Prinzip ohne weitere Erklärung verständlich. Sollen die Sportanlagen jedoch systematisch erhoben werden, sind einige Festlegungen notwendig. So ist etwa zu klären, wann ein Freibad als Sportanlage behandelt wird und wann es ausschliesslich als Vergnügungsstätte gilt. Oder es ist festzulegen, ob auch Bergbahnen in die Erhebung einbezogen werden sollen, da diese zum Beispiel für den Wintersport eine wichtige Bedeutung haben. Weiter muss bestimmt werden, ob und in welchem Umfang private Sportanlagen, etwa Tennisplätze von Firmen oder Kegelbahnen in Gaststätten, in die Erhebung einbezogen werden sollen.

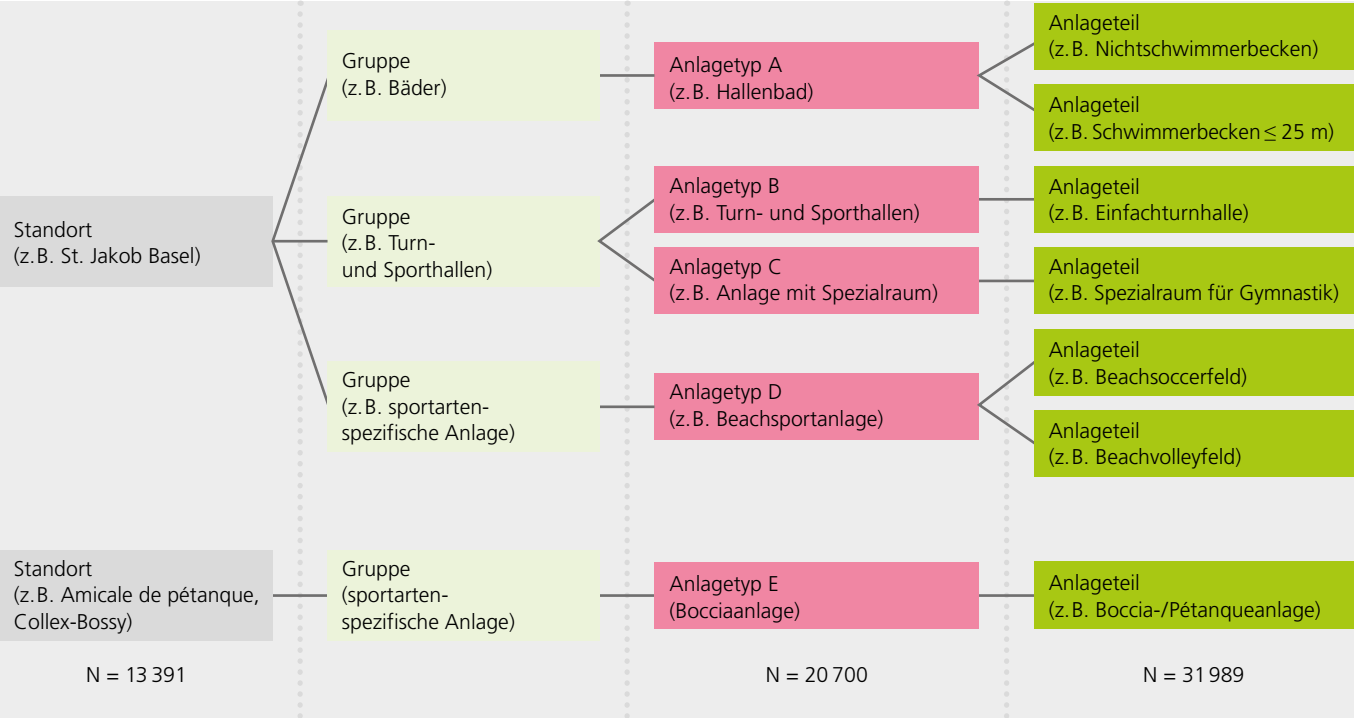
Aus der Sicht der Nutzung der Infrastrukturen für sportliche Aktivitäten oder weitergefasst – für die Bewegungsförderung – ist die Gesamtheit aller Sportanlagen, unabhängig davon, ob diese gezielt zur Ausübung sportlicher Tätigkeiten errichtet oder unterhalten werden, im Fokus des Interesses. Aus dieser Perspektive müssten gemäss den Ergebnissen einer 2008 durchgeführten Befragung zum Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung (Lamprecht et al. 2008) auch Infrastrukturen erfasst werden, welche zwar sportlich nutzbar sind, aber nicht überwiegend zum Zweck des Sports gebaut wurden. Beispiele dafür sind Radwege, Flurstrassen und Parks (vgl. dazu auch Stettler et. al 2007 und Schad et al. 2008). Gemäss der Befragung Sport Schweiz 2008 (Lamprecht et al. 2008) sind das Radfahren, Wandern, Walken, Schwimmen, Skifahren, Joggen sowie das Fitnesstraining die populärsten sportlichen Aktivitäten in der Schweiz. Vor dem Hintergrund des Interesses an der Förderung der Bewegung von Kindern gilt es auch zu überlegen, ob Spielplätze «als Sportanlagen für Kinder» eine Bedeutung bei einer nationalen Erhebung haben sollen (Waldner Hilfiker et al. 2009). In der Sportanlagenstatistik 2012 wird der Begriff «Sportanlage» relativ weit verwendet. Sie verzichtet aber auf die Erfassung von Infrastrukturen, welche nicht überwiegend zum Zweck des Sports beziehungsweise der Bewegungs-

förderung gebaut wurden (z. B. Rad- und Wanderwege). Sie zielt im Prinzip darauf ab, alle Sportanlagen zu erfassen, welche eine minimale regelmässige öffentliche Benützung zulassen. Neben den Anlagen, welche durch die öffentliche Hand betrieben und unterstützt werden, enthält die Statistik auch Sportanlagen, deren Eigentümer kommerzielle Zwecke verfolgen. Nicht einbezogen wurden dagegen Anlagen, zu deren Erfassung andere Methoden als geeigneter beurteilt wurden (z. B. Wander- und Radwege sowie Bergbahnen), als die in der vorliegenden Erhebung gewählte.

In der Sportanlagenstatistik 2012 werden vier Betrachtungsebenen unterschieden. Je nach Betrachtungsebene erhält der Begriff «Sportanlage», analog zum allgemeinen Sprachgebrauch, eine unterschiedliche Bedeutung:

- **Anlageteile:** Die Erfassung der Daten erfolgte auf der Ebene verschiedener Anlageteile. Hierzu zählen beispielsweise verschiedene Schwimmbecken, Spezialräume, Felder einer Beachsportanlage, aber auch Bocciaanlagen. Die Anlageteile sind eine heterogene Gruppe mit unterschiedlichem Differenzierungsgrad je nach betrachteter Sportart. Der Differenzierungsgrad reicht von sehr kleinen Einheiten wie Feldern und Courts (z. B. Fussball und Tennis) über Einfach- bis Dreifachturnhallen bis hin zu Pistensystemen. Die Sportanlagenstatistik 2012 hat 31 989 Anlageteile erfasst.
- **Anlagentypen:** Auf der Basis bestimmter Anlageteile werden die Sportanlagen zu Anlagentypen zusammengefasst. So wird zum Beispiel anhand der erfassten Anlageteile für Bäder ersichtlich, ob es sich um ein Naturbad, um ein Freibad, um ein Hallenbad mit unterschiedlichen Becken oder um eine Kombination davon handelt. Beispielsweise werden bei den Bädern 13 unterschiedliche Anlageteile differenziert, welche einzeln oder in Kombination vorkommen können. Die Sportanlagestatistik 2012 weist 20 700 nach Anlagentypen klassifizierte Anlagen aus.
- **Gruppen:** Analog den Grundlagen zur Planung des BASPO gliedert sich die Typologie in fünf Gruppen mit spezifizierten Anlagentypen beziehungsweise Anlageteilen. Es sind dies Freianlagen, Turn- und Sporthallen, Bäder, Eissportanlagen sowie sportartenspezifische Anlagen. Mit Ausnahme der sportartenspezifischen Anlagen ist davon auszugehen, dass die einzelnen Anlagen aus mehreren Anlageteilen bestehen.
- **Standort:** Die Erhebung ist so konzipiert, dass pro Standort, das heisst pro Adresse einer Anlage, ein Formular ausgefüllt wurde, in dem häufig mehrere Anlageteile erfasst wurden. Die Sportanlagenstatistik 2012 beinhaltet 13 391 «Standorte» als Beobachtungseinheiten.

D 3.1: Typologie der Sportanlagen in der Sportanlagenstatistik 2012



Quelle: eigene Darstellung (Erhebung 2012).

In der Darstellung wird die Typologie der Sportanlagen sowie das «Standortprinzip» anhand zweier Beispiele illustriert:

- **Beispiel komplexe Anlage:** Die Sportanlage St. Jakob in Basel steht für eine grosse, polysportive Anlage an einem Standort. Sie umfasst eine Vielzahl von Anlageteilen wie zum Beispiel verschiedene Schwimmbecken, eine Einfachturnhalle, einen Spezialraum für Gymnastik, Felder für Beachsoccer und Beachvolleyball. Diese können zu verschiedenen Anlagentypen, nämlich zu einem Hallenbad, einer Turn- und Sporthalle, einer Anlage mit Spezialraum und einer Beachsportanlage zusammengefasst werden. Die Anlagentypen und damit auch die Anlageteile werden beispielsweise den Gruppen Bäder, Turn- und Sporthallen sowie sportartenspezifische Anlagen zugeordnet.
- **Beispiel Einzelanlage:** Die Bocciaanlage Amicale de pétanque in Collex-Bossy steht hier für eine kleine Einzelanlage. Hier gibt es an dem Standort nur ein Anlagenteil und nur einen Anlagentyp in der Gruppe der sportartenspezifischen Anlagen. Für diese Art Sportanlage ist das Anlagenteil (Boccia-/Pétanqueanlage) identisch mit dem Anlagentyp und nur einer Gruppe von Anlagen zuzuordnen.

Wie wurde erhoben?

Studien der letzten Jahre (Stettler et al. 2007; Balthasar/Biebricher 2009) sowie Kontakte zu allen kantonalen Verantwortlichen für Sportanlagen zeigten, dass zahlreiche Kantone über Datenmaterial zum Bestand an Sportanlagen verfügen. Auf diese Grundlagen greift die Sportanlagenstatistik 2012 zurück. Diese Strategie führte dazu, dass im Prinzip für jeden Kanton eine eigene, massgeschneiderte Form der Datenerhebung entwickelt wurde.

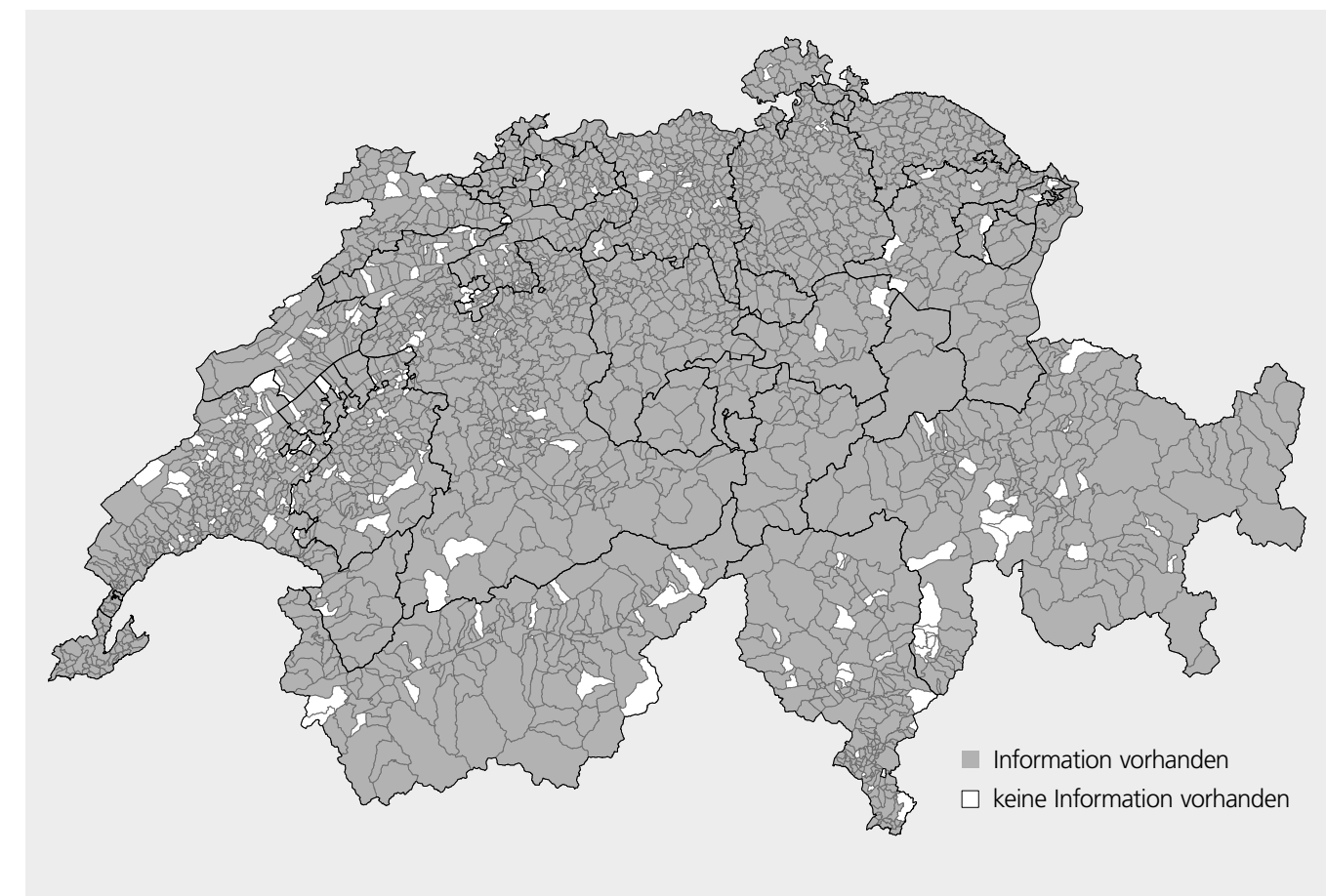
- In denjenigen Kantonen, welche über keine oder wenig detaillierte Daten zu den Sportanlagen in den Gemeinden verfügten, wurde in Zusammenarbeit mit den kantonalen Verantwortlichen eine Online-Befragung bei den Gemeinden durchgeführt. Dieses Vorgehen wurde für alle Gemeinden der Kantone Solothurn, Schaffhausen, Graubünden, Thurgau und Jura gewählt. In den Kantonen Bern, Luzern, Schwyz, St. Gallen, Waadt und Wallis wurden die Sportanlagen der meisten Gemeinden auf diese Weise erfasst. Für einzelne Gemeinden bestanden jedoch Daten, welche in die Bestandsaufnahme integriert werden konnten.
- 15 Kantone verfügen über Daten zur Verbreitung der Sportanlagen. Während die Kantone Zürich, Zug, Freiburg, Basel-Landschaft, Aargau, Tessin, Neuenburg und Genf teilweise umfangreiche Datenbanksysteme unterhalten, standen für die Kantone Uri, Obwalden, Nidwalden, Glarus, Basel-Stadt sowie Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden elektronische Listen mit benötigten Informationen zur Verfügung. Diese Datenbestände enthalten zum Teil nicht alle Sportanlagen, deren Bestand in der vorliegenden Erhebung erfasst werden soll.

Die von Vertretenden der Kantone und Gemeinden bereitgestellten Datengrundlagen waren in der Regel nicht in der Lage, den Bestand an privaten Anlagen zuverlässig wiederzugeben. Daher wurden in die Bestandsaufnahme auch ergänzende Informationen auf nationaler Basis zu privaten Tennisplätzen, Fitnesscentern, Badmintonanlagen, Kletterhallen, Golfplätzen sowie Hornusser-, Curling-, Minigolf- und Squashanlagen einbezogen.

Insgesamt wurden Daten aus mehr als 30 unterschiedlichen Quellen in die Sportanlagenstatistik 2012 integriert. Es wurden zu 2273 von aktuell 2495 Schweizer Gemeinden Informationen gesammelt. Das entspricht einem hohen Abdeckungsgrad von 91 Prozent aller Gemeinden. Zudem beträgt der Abdeckungsgrad bei den Gemeinden mit mindestens 2000 Einwohnern/-innen 99 Prozent. Die Karte zeigt jene Gemeinden, für die Informationen vorliegen.



D 3.2: Karte mit den Gemeinden, zu denen Informationen vorliegen



Quelle: eigene Darstellung (Erhebung 2012).

Der Rückgriff auf unterschiedliche Datenquellen hatte im Wesentlichen pragmatische Motive und war einer der Gründe, weshalb es gelang, eine nationale Erhebung der Sportanlagen zu realisieren. Allerdings hat die Zusammenfassung von Angaben aus zahlreichen unterschiedlichen Quellen die Datenqualität beeinflusst. Zu beachten gilt es etwa, dass nicht alle Datenbestände auf demselben Erhebungszeitpunkt basieren und dass sie nicht vom gleichen Verständnis des Begriffs «Sportanlage» ausgehen. Diese Herausforderungen machten umfangreiche Validierungen der Daten im Hinblick auf die Aspekte «Vollständigkeit», «Mehrfachnennungen» und «inhaltliche Plausibilität» notwendig. Dennoch kann festgestellt werden, dass der vorliegende Datensatz, durch den theoretisch fundierten und zugleich pragmatischen Ansatz bei der Erhebung, zwei besondere Stärken aufweist:

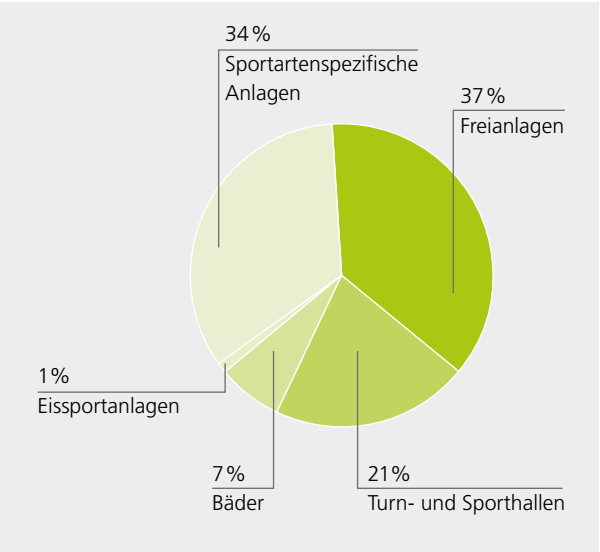
- Erstmals konnte ein umfassender nationaler Datensatz zu einem breiten Spektrum von Sportanlagen in der Schweiz generiert werden. Für die meisten Anlagen kann von einer guten Datenqualität ausgegangen werden. Ausnahmen bilden die Skigebiete, deren Erfassung sich mit der gewählten Methodik als schwierig erwies sowie einige sportartenspezifische Anlagen im Bereich des Flug- und Wassersports.
- Der Datensatz verfügt über einen hohen Detaillierungsgrad an Informationen zu über 80 verschiedenen Arten von Anlagenteilen. Dies ermöglicht es, die Situation der Sportanlagen in der Schweiz differenziert zu beleuchten. Zudem können erstmals Kombinationen von Anlagenteilen an einem Standort im Sinne von Profilen analysiert werden.

4. Bestand an Sportanlagen in der Schweiz

4.1 Nationale Ebene

Die Bestandsaufnahme der Sportanlagen hat für die Schweiz im Jahr 2012 rund 32 000 Anlageteile zu Tage gefördert.

D 4.1: Gliederung der Anlageteile nach Gruppen

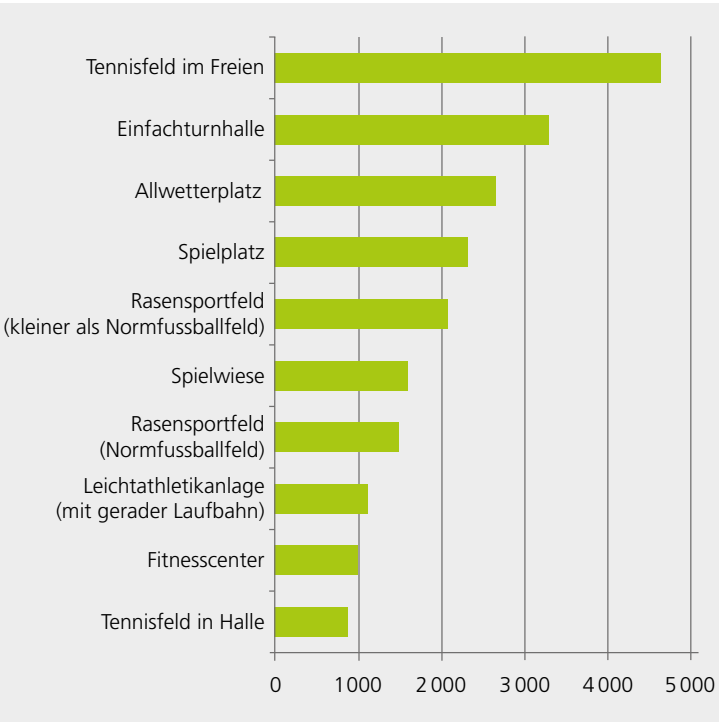


Basis: 31 989 Anlageteile (Erhebung 2012).

Die Darstellung zeigt, dass Freianlagen (37 %) am häufigsten anzutreffen sind. Dazu gehören insbesondere die Fussballfelder, die Allwetterplätze und die Leichtathletikanlagen. Ebenfalls häufig sind sportartenspezifische Anlagen (34 %) sowie Anlageteile der Gruppe «Turn- und Sporthallen» (21 %). Sieben von 100 Anlageteilen gehören zur Gruppe der Bäder (z. B. Schwimmbecken oder Sprunganlagen), während nur 1 Prozent aller erfassten Anlageteile auf den Eissport entfallen. Die Gruppe «sportartenspezifische Anlagen» deckt ein sehr heterogenes Feld unterschiedlichster Sportarten ab. Dazu gehören Aerosportanlagen ebenso wie Anlagen für den Rad- und Reitsport oder für den Wintersport.

Gesamthaft gesehen sind Tennisfelder im Freien die in der Schweiz am häufigsten vorkommende Sportanlage (4623 Anlagen). Dies zeigt die nachfolgende Darstellung mit den zehn häufigsten Anlageteilen. An zweiter Stelle stehen die Einfachturnhallen, davon wurden 2012 in der Schweiz 3305 gezählt. Ebenfalls weit verbreitet sind Allwetterplätze (2650); Spielplätze (2319); Rasensportfelder, welche kleiner als Normfussballfelder sind (2078); Spielwiesen (1585); Normfussballfelder (1496); Leichtathletikanlagen mit gerader Laufbahn (1112); Fitnesscenter (1013) sowie Tennisfelder in der Halle (880).

D 4.2: Die zehn häufigsten Anlageteile in der Schweiz



Basis: 31 989 Anlageteile (Erhebung 2012).

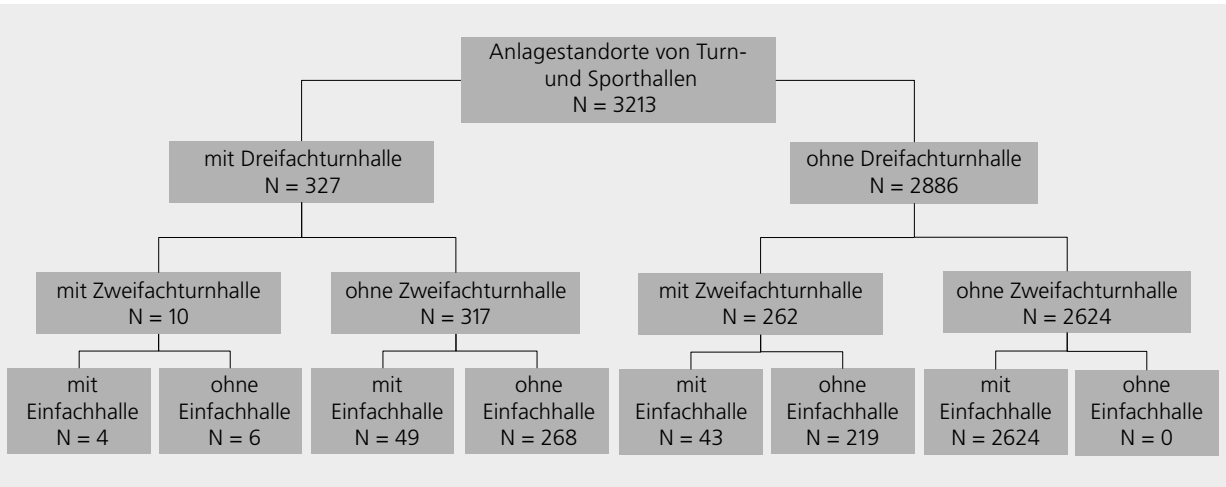
Freianlagen

Total konnten wie erwähnt über 2000 Rasensportfelder, die kleiner sind als ein Normfussballfeld, identifiziert werden. Etwas weniger häufig kommen Rasensportfelder in der Normgrösse (64 x 100m) vor. Auch bei den Kunstrasenplätzen überwiegen die Felder, die kleiner sind als die Normgrösse. Alle Kunstrasenplätze zusammen machen gesamthaft weniger als 10 Prozent aller Fussballfelder in der Schweiz aus. Neben den Fussballfeldern finden sich in der Schweiz weiter über 2600 Allwetterplätze (Hartplätze) und fast 1300 Leichtathletikanlagen. Bei den Leichtathletikanlagen überwiegt der Anteil mit geraden Laufbahnen. Lediglich etwas mehr als 10 Prozent der Anlagen haben Rundlaufbahnen.

Turn- und Sporthallen

Über die ganze Schweiz verteilt finden sich an 3213 Standorten Turn- und Sporthallen. 2624 (82 %) dieser Standorte verfügen lediglich über eine oder mehrere Einfachturnhallen. An 219 Standorten finden sich ausschliesslich Zweifach-, an 268 Standorten ausschliesslich Dreifachturnhallen. Bei den restlichen Standorten lassen sich unterschiedliche Kombinationen unterscheiden. An 49 Standorten wurden Dreifachturnhallen in Kombination mit Einfachturnhallen gezählt. Eine Kombination von Zweifach- und Einfachturnhallen findet sich an 43 Standorten. Schliesslich weisen sechs Standorte Dreifach- und Zweifachturnhallen sowie vier Standorte eine Kombination von Dreifach-, Zweifach- und Einfachturnhallen auf.

D 4.3: Standorte mit verschiedenen Kombinationen von Turn- und Sporthallen



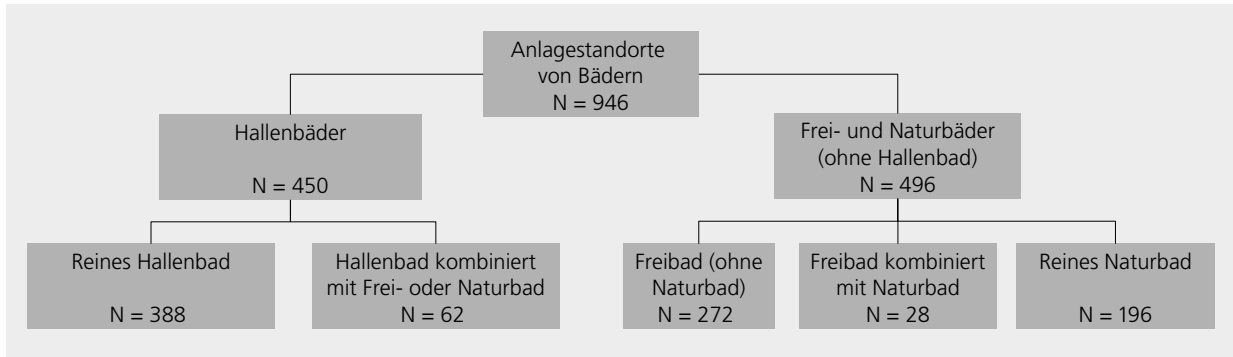
Basis: 20 700 Anlagetypen (Erhebung 2012).

Bäder

2012 wurden in der Schweiz 2084 Anlageteile von Bädern gezählt. Diese befinden sich an 946 Standorten. Die nachfolgende Darstellung zeigt, dass es in der Schweiz 496 Frei- und Naturbäder ohne Hallenbad und 450 Hallenbäder gibt. Am häufigsten sind Hallenbäder ohne Zugang zu einem Frei- oder Naturbad sowie reine Freibäder ohne Zugang zu natürlichen Gewässern zu finden. Neben 196 Naturbädern, welche sich an einem See oder Fluss befinden, gibt es 28 Bäder, bei denen man sowohl in einem Schwimmbecken als auch in natürlichen Gewässern baden kann.

Betrachtet man die Kombinationen der Anlagenteile von Hallenbädern detailliert, zeigt sich, dass Hallenbäder mit lediglich einem kleinen oder einem mittleren Schwimmbecken am häufigsten auftreten. So verfügt fast die Hälfte der Hallenbäder lediglich über ein kleines Schwimmbecken (kleiner als 25 m). Etwas weniger als ein Fünftel der Hallenbäder besteht einzig aus einem mittelgrossen Schwimmbecken (mindestens 25 m). Mehr als drei Viertel aller Hallenbäder verfügen über kein Nichtschwimmerbecken.

D 4.4: Standorte mit verschiedenen Kombinationen von Bädern



Basis: 20 700 Anlagetypen (Erhebung 2012). Bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wurden Sprunganlagen, Nichtschwimmer- und Plauschbecken.



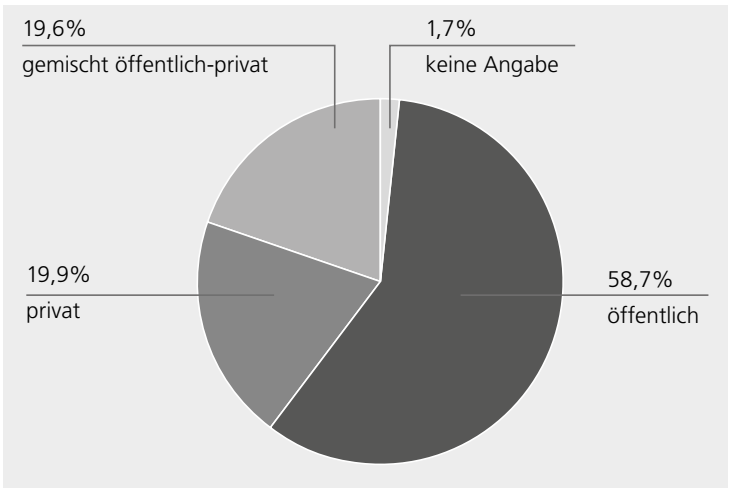
Eissportanlagen

Die häufigste Eissportanlage in der Schweiz ist die Kunsteisbahn. Über 200 entsprechende Felder konnten identifiziert werden. Dabei ist je rund die Hälfte überdacht beziehungsweise im Freien. Bei den Curlinganlagen überwiegen die überdeckten Anlagen deutlich. Die total 411 identifizierten Anlageteile verteilen sich auf insgesamt 308 Standorte.

Rechtsform der Sportanlagen

Anhand der Angaben zur Rechtsform der Sportanlagen lassen sich die prozentualen Anteile der drei verschiedenen Rechtsformen «öffentlich», «privat», und «gemischt öffentlich-privat» berechnen. Aus der Darstellung lässt sich ablesen, dass fast 60 Prozent aller Anlagen in öffentlichem Besitz sind. Je ein Fünftel wird privat sowie in öffentlich-privater Partnerschaft betrieben. Erwartungsgemäss zeigt sich, dass vor allem Turn- und Sporthallen, Bäder, Rollsportanlagen (Skateanlagen) und Beachsportplätze öffentliche Sportanlagen sind. Fitnesscenter, Squash-, Hornusser- und Golfanlagen befinden sich hingegen häufiger in privatem Besitz. Fitnesscenter sind zu mehr als 80 Prozent in rein privatem Besitz ohne Beteiligung der öffentlichen Hand.

D 4.5: Anteile öffentlicher und privater Anlagen an den 7361 Standorten



Basis: 13 391 Standorte mit Sportanlagen (Erhebung 2012). Davon ausgewertet wurden 7361 Standorte in den Kantonen mit Online-Erhebung, einschliesslich der ergänzenden nationalen privaten Datenquellen.

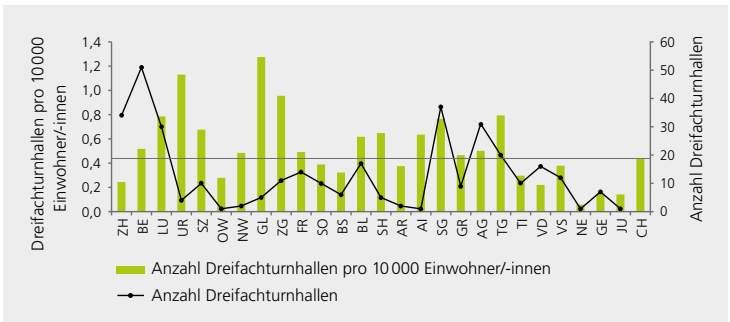
4.2 Kantonale Ebene

Im Hinblick auf die Verbreitung von Sportanlagen nach Kantonen weist die Erhebung auf zum Teil deutliche Unterschiede hin.

Turn- und Sporthallen

Für den organisierten Sport sind polysportiv nutzbare Dreifachturnhallen von besonderer Bedeutung. In der gesamten Schweiz gibt es gegenwärtig 347 solcher Hallen. Das entspricht 23000 Einwohnern/-innen pro Dreifachturnhalle oder wie die Darstellung zeigt, 0,44 Dreifachturnhallen pro 10000 Einwohner/-innen.

D 4.6: Kantonale Abdeckung mit Dreifachturnhallen

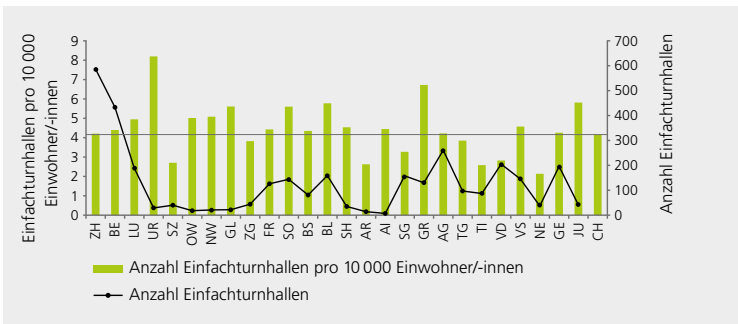


Basis: 31 989 Anlageteile (Erhebung 2012).

Betrachtet man die Abdeckung mit Dreifachturnhallen in Relation zur Bevölkerung, dann zeigt sich, dass in den Kantonen Uri, Glarus und Zug am meisten Dreifachturnhallen zur Verfügung stehen. Vergleicht man beispielsweise die Kantone Zürich und Bern, stellt man fest, dass im Kanton Bern doppelt so viele Dreifachturnhallen pro 10000 Einwohner/-innen zur Verfügung stehen wie im Kanton Zürich. Vergleichsweise gering ist die Verbreitung von Dreifachturnhallen in Relation zur Bevölkerung in der Westschweiz. Die Kantone Waadt, Neuenburg, Genf und Jura haben pro Kopf am wenigsten solche Sportanlagen.

Die nächste Darstellung gibt die kantonale Abdeckung mit Einfachturnhallen wieder. Insgesamt wurden in der Schweiz 3305 Einfachturnhallen gezählt. Das entspricht 2400 Einwohnern/-innen pro Einfachturnhalle beziehungsweise 4,1 Einfachturnhallen pro 10000 Einwohner/-innen. Im Vergleich zur Häufigkeit der Dreifachturnhallen zeigt sich, dass es fast 10mal mehr Einfach- als Dreifachturnhallen gibt.

D 4.7: Kantonale Abdeckung mit Einfachturnhallen



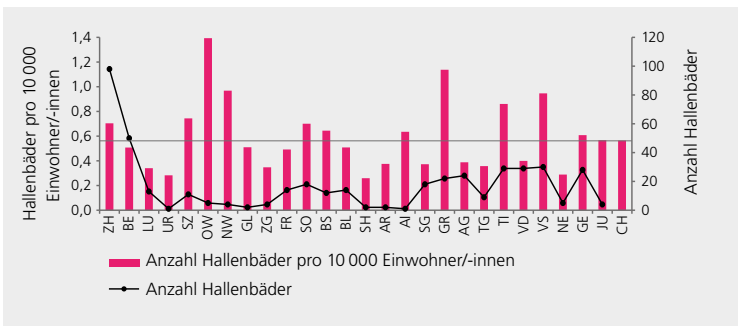
Basis: 31 989 Anlageteile (Erhebung 2012).

Die Kantone Tessin und Neuenburg verfügen sowohl bei den Dreifach- als auch bei den Einfachturnhallen über eine unterdurchschnittliche Abdeckung. Im Gegensatz dazu zählen die Kantone Uri und Glarus bei beiden Anlageteilen zu den Spitzenreitern. Insgesamt zeigt sich, dass eine unterdurchschnittliche Versorgung mit Dreifachturnhallen häufig durch eine entsprechend höhere Versorgung mit Einfachturnhallen kompensiert wird.

Bäder

Für den vereinsmässig ungebundenen Sport gelten die Bäder als besonders wichtig. In der nächsten Darstellung sind die Anzahl der Hallenbäder sowie die Anzahl der Anlagen pro 10000 Einwohner/-innen aufgeführt.

D 4.8: Kantonale Abdeckung mit Hallenbädern



Basis: 20700 Anlagetypen (Erhebung 2012). Als Hallenbäder gelten Anlagen mit Schwimmbecken in einer Halle, ohne Berücksichtigung von Sprunganlagen, Nichtschwimmer- und Plauschbecken.

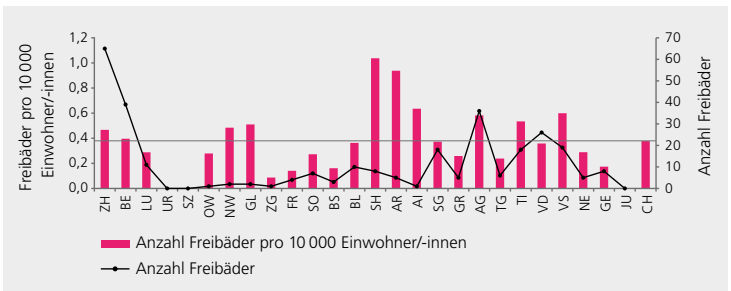
Mit 99 Anlagen verfügt der Kanton Zürich mit Abstand über die meisten Hallenbäder in der Schweiz, gefolgt von den Kantonen Bern (50), Wallis (30), Tessin (29), Waadt (29) und Genf (28). Im schweizerischen Mittel gibt es pro 20000 Einwohner/-innen ein Hallenbad. Eine überdurchschnittlich

hohe Abdeckung mit Hallenbädern lässt sich in den Kantonen Ob- und Nidwalden, Graubünden, Tessin und Wallis erkennen. Bei den kleineren Kantonen muss jedoch berücksichtigt werden, dass bereits ein paar wenige Anlagen bezogen auf die kleine Bevölkerungsgrösse eine hohe Abdeckung bedeuten können.

Fokussiert man den Blick auf die bevölkerungsreichen Kantone, so fällt auf, dass der Kanton Zürich nicht nur absolut, sondern auch bezogen auf die Kantonsbevölkerung eine hohe Anzahl Anlagen vorweist. Am geringsten ist die Abdeckung mit Hallenbädern in den Kantonen Luzern, Uri, Zug, Schaffhausen und Neuenburg. Allerdings gilt es diesbezüglich zu berücksichtigen, dass wir lediglich die Anzahl der Anlagen und nicht deren Ausstattung und Grösse in Beziehung zur Bevölkerung setzten. Insgesamt fällt auf, dass in den Alpenregionen eine gute Abdeckung mit Hallenbädern vorherrscht. Demgegenüber entfallen in den Kantonen der West- und Ostschweiz jeweils weniger Anlagen auf 10000 Einwohner/-innen.

Die Kantone Zürich und Bern verfügen nicht nur über viele Hallen- sondern auch über zahlreiche Freibäder (Zürich: 65, Bern: 39). Berücksichtigt man die entsprechenden Bevölkerungsgrössen, lässt sich erkennen, dass im Vergleich zu den Hallenbädern grosse kantonale Unterschiede bestehen. So weisen die Kantone Obwalden und Graubünden bei den Freibädern eine deutlich tiefere Abdeckung auf. In den Kantonen Uri, Schwyz und Jura fehlen in der Statistik solche Bäder sogar gänzlich. Vergleichsweise viele Freibadanlagen in Relation zur Bevölkerung gibt es dagegen in den beiden Appenzeller Halbkantonen und in Schaffhausen. Aber auch die Abdeckung mit Freibädern in den Kantonen Zürich, Bern, Nidwalden, Glarus, Aargau, Tessin und Wallis liegt deutlich über dem nationalen Durchschnitt.

D 4.9: Kantonale Abdeckung mit Freibädern

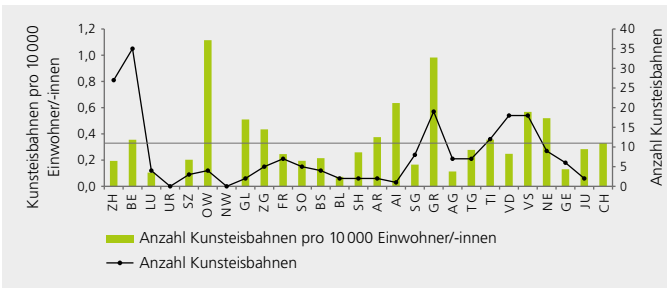


Basis: 20700 Anlagetypen (Erhebung 2012).

Eissportanlagen

Auch Eissportanlagen gehören zur Sportinfrastruktur, welche von breiten Kreisen der Bevölkerung genutzt wird. Die nachfolgende Darstellung bildet die kantonale Verbreitung und Abdeckung mit Kunsteisbahnen in der Halle und im Freien ab.

D 4.10: Kantonale Abdeckung mit Kunsteisbahnen (in der Halle, im Freien)



Basis: 31 989 Anlageteile (Erhebung 2012).

Bezieht man die gut 200 Kunsteisbahnen auf die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz, ergibt sich ein Wert von 0,3 Bahnen pro 10000 Einwohner/-innen. Wenig überraschend fallen auf die Kantone mit alpinen Wintersportzentren wie Obwalden, Graubünden und Wallis in Relation zur Bevölkerung vergleichsweise viele Kunsteisbahnen. Aber auch in den Kantonen Bern, Glarus, Zug, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Tessin und Neuenburg liegt die Abdeckung mit Kunsteisbahnen über dem schweizerischen Mittel. Während die Kantone Uri und Nidwalden über keine Kunsteisanlage verfügen, ist die Abdeckung mit Kunsteisbahnen in den Kantonen Luzern, Basel-Landschaft, Aargau und Genf im interkantonalen Vergleich eher gering.

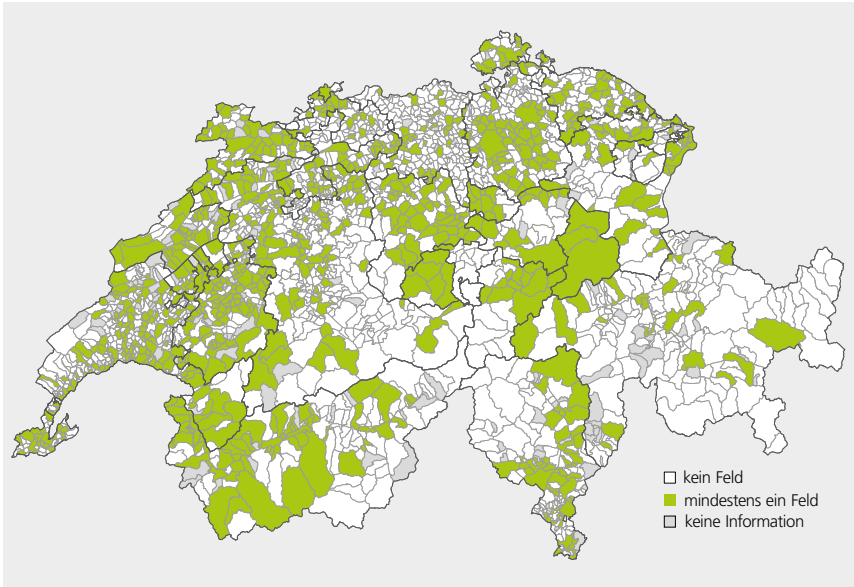
4.3 Kommunale Ebene

Aus der Sportanlagenstatistik lassen sich auch aufschlussreiche Hinweise auf die kommunale Verbreitung von Sportanlagen gewinnen.

Fussballfelder

In der Schweiz gibt es rund 3900 Fussballfelder (inkl. Kunstrasenplätze, Normgrösse und kleiner als Normgrösse). Dabei handelt es sich bei 1651 Feldern um Fussballfelder mit Normgrösse von mindestens 64 Metern Breite und einer Länge von mindestens 100 Metern (inkl. Kunstrasenplätze). Die nachfolgende Darstellung zeigt für jede Gemeinde, ob es in der Gemeinde mindestens ein Fussballfeld mit Normgrösse gibt. Das ist bei den grün eingefärbten Gemeinden der Fall. Während es bei den weiss eingefärbten Gemeinden keine solchen Normfussballfelder gibt, verfügen wir bei den grau eingefärbten Gemeinden über keine Angaben bezüglich Normfussballfelder.

D 4.11: Gemeinden mit Normfussballfeldern (Rasensportfelder und Kunstrasenplätze)



Basis: 31 989 Anlageteile (Erhebung 2012).

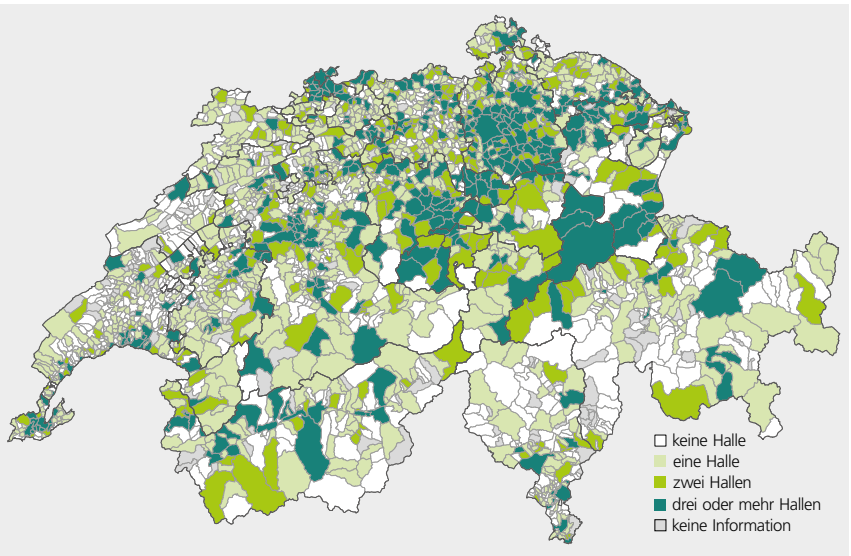
Die Karte lässt erkennen, dass trotz der kleinräumigen Gemeindestruktur in der Westschweiz ein beträchtlicher Anteil der Gemeinden über mindestens ein Normfussballfeld verfügt. Im Mittelland sind die Gemeinden ohne eine entsprechende Anlage deutlich verbreiteter. Auffallend ist auch, dass die Gemeinden in der Alpenregion offenbar weniger Normfussballfelder aufweisen. Dabei handelt es sich meist auch um sehr grossflächige Gemeinden, deren meist dünne Besiedlung jedoch das Fehlen solcher Anlagen teilweise erklären dürfte. Des Weiteren dürften auch die Anforderungen bezüglich der Grösse von Normfussballfeldern, inklusive der geforderten Abstände zum Spielfeldrand aufgrund der topografischen Verhältnisse in den Bergregionen schwieriger zu erfüllen sein. Damit liegen zwei mögliche Erklärungen für die vergleichsweise geringe Verbreitung von Normfussballfeldern im Alpenraum vor.



Turn- und Sporthallen

Die kommunale Verbreitung von Einfach-, Zweifach- und Dreifachturnhallen lässt sich aus der folgenden Karte ablesen: Dabei werden Zweifach- und Dreifachturnhallen als eine Halle gezählt, Kleinhallen bleiben unberücksichtigt. Es ist erkennbar, dass es relativ wenige Gemeinden gibt, welche über keine Turn- und Sporthallen verfügen. Es zeigt sich aber auch deutlich eine Ballung in Gebieten mit grösserer Bevölkerungsdichte. Dazu gehören die städtischen Agglomerationen und die regionalen Zentren. Wie bereits zuvor erwähnt, ist die Abdeckung mit Turn- und Sporthallen in der Deutschschweiz höher als in der Westschweiz und im Kanton Tessin.

D 4.12: Häufigkeit von Turn- und Sporthallen in den Gemeinden



Basis: 31 989 Anlageteile (Erhebung 2012). Berücksichtigt wurden Einfach-, Zweifach- und Dreifachturnhallen, nicht aber Kleinhallen. Zweifach- und Dreifachturnhallen wurden als eine Halle gezählt.

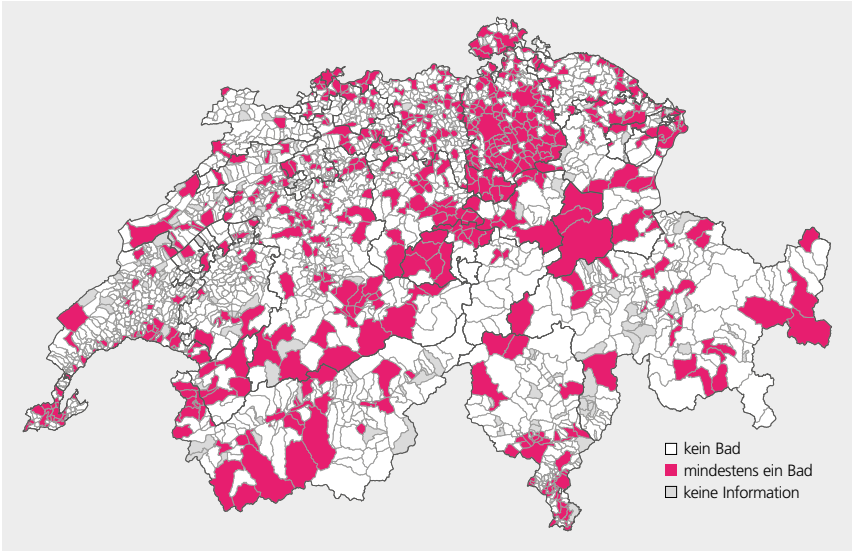
Bäder

In der Darstellung sind Gemeinden aufgeführt, die über mindestens ein Hallen-, Frei- oder Naturbad verfügen. Eine besonders hohe Konzentration an Gemeinden mit mindestens einem Hallen-, Frei- oder Naturbad zeigt sich im Kanton Zürich. Ebenfalls hohe Dichten sind in der Zentralschweiz und im Unterwallis erkennbar. Grossräumige Flächen ohne Bäderinfrastrukturen finden sich vor allem in der Westschweiz und in Teilen der Kantone Uri, Graubünden, Tessin sowie dem Oberwallis. Diese Erkenntnis steht im Widerspruch zu Analysen auf kantonalen Ebene, bei denen für die Kantone der Alpenregionen bezogen auf die Einwohnerzahl eine hohe Anzahl Badeanlagen festgestellt wurde. Dies führt zur Schlussfolgerung, dass die Badeanlagen in den Alpenregionen insbesondere auf touristische Zentren konzentriert sind und bei der kantonalen Abdeckung entsprechend ins Gewicht fallen.

Eissportanlagen

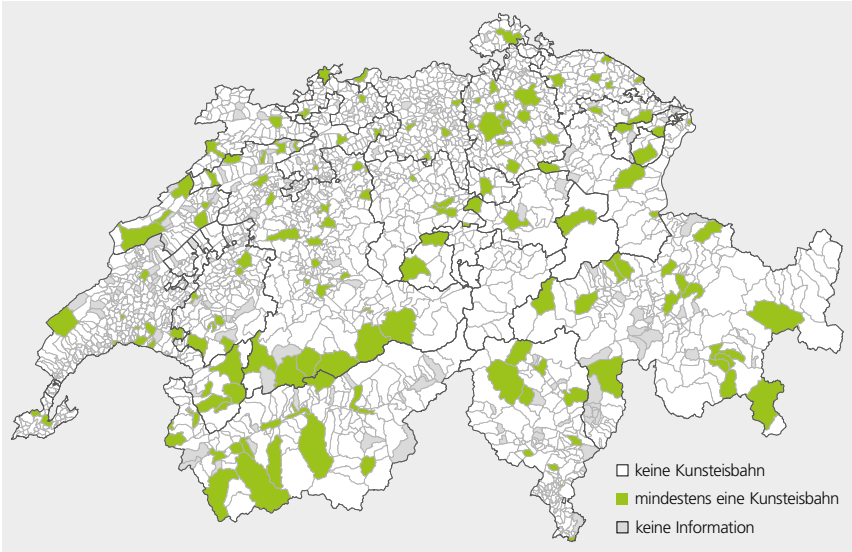
In der Schweiz gibt es rund 200 Kunsteisbahnen und rund 130 Curlinganlagen. In der Karte sind alle Gemeinden aufgeführt, welche über eine oder mehrere Kunsteisbahnen in der Halle und/oder im Freien verfügen. Dabei zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der Verbreitung der Hallenbäder. Zwar sind Kunsteisbahnen deutlich weniger häufig als Hallenbäder, dennoch konzentrieren sich auch die Kunsteisbahnen auf urbane beziehungsweise regionale sowie auf touristische Zentren des Alpenraums wie das Berner Oberland und Teile der Kantone Waadt, Wallis und Graubünden.

D 4.13: Gemeinden mit mindestens einem Hallen-, Frei- oder Naturbad



Basis: 20 700 Anlagetypen (Erhebung 2012).

D 4.14: Gemeinden mit einer Kunsteisbahn (in der Halle, im Freien)



Basis: 31 989 Anlageteile (Erhebung 2012).

Sprachregionale Verteilung

Neben der Gemeindegrösse und der geographischen Lage spielt auch die sprachregionale Zugehörigkeit eine Rolle bei der Verbreitung von Sportanlagen. So ist beispielsweise die Abdeckung mit Turn- und Sporthallen in der deutschsprachigen Schweiz höher als in der Romandie und im Tessin. Dagegen gibt es in der Westschweiz und im Tessin im Verhältnis zur Bevölkerung deutlich mehr Fussballfelder als in der Deutschschweiz.

D 4.15: Anzahl Anlagen pro 10 000 Einwohner/-innen nach Sprachregionen



Basis: 20 700 Anlagetypen (Erhebung 2012).
* Rasensportfelder, inkl. Kunstrasenplätze, Normgrösse und kleiner als Normgrösse.

5. Betriebswirtschaftliche Daten zu ausgewählten Anlagen

Im Rahmen des Projekts wurden auch verfügbare betriebswirtschaftliche und energetische Kennwerte von Sportanlagen gesammelt und für einzelne Anlagenteile zusammengefasst. Es wurden unter anderem die jährlichen Betriebskosten sowie deren Struktur für unterschiedliche Anlagenteile untersucht und die wichtigsten Einflussfaktoren auf die Kosten identifiziert. Ziel war es, damit die Grundlagen für die Berechnung der Wertschöpfungs- und Beschäftigungswirkungen der Sportanlagen im Rahmen der Sportwirtschaft Schweiz sowie für die Abschätzung von Umweltwirkungen zu verbessern. In Fallstudien konnten zu insgesamt 31 Sportanlagen, welche 72 Anlagenteile vereinen, betriebswirtschaftliche Daten erhoben werden. Leider standen nur bei wenigen Anlagen detaillierte Angaben zum Energiebedarf einzelner Anlagenteile zur Verfügung. Die durchgeführten Abklärungen vermögen einen Einblick in die Betriebskosten und den Energiebedarf der wichtigsten Anlagenteile zu geben. Die Validierung mit Untersuchungen Dritter machte zudem deutlich, dass die hier aufgeführten Durchschnittswerte plausibel sind (BASPO 2008, BASPO 2010, Stettler et al. 2007).

5.1 Betriebswirtschaftliche Kennwerte

Die nachfolgende Darstellung stellt für die untersuchten Anlagentypen die wichtigsten Kennzahlen als gerundete Mittelwerte dar. Ein Rasensportfeld in der Normgrösse verursacht demnach jährliche Bewirtschaftungskosten (Kosten für Personal, Betrieb und Unterhalt sowie Versorgung) von rund 62 000 Franken. Die Bewirtschaftungskosten einer Sporthalleneinheit liegen bei 80 000 Franken. Hallenbäder (673 000 CHF) und Kunsteisbahnen in der Halle (444 000 CHF) verursachen demgegenüber deutlich höhere jährliche Bewirtschaftungskosten.

In der betriebswirtschaftlichen Analyse zeigt sich, dass Sportanlagen mit grossen Gebäudevolumen (Turn- und Sporthallen, Bäder, Eissportanlagen) aufgrund der höheren Investitionskosten und den damit einhergehenden höheren Abschreibungen sowie Kapitalkosten in einer Vollkostenrechnung deutlich teurer sind als Aussenanlagen. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass besonders bei den Abschreibungen und Kapitalkosten die Verfügbarkeit der Daten für viele Anlagen uneinheitlich war. Dies rührt daher, dass die Anlagen meist dem Verwaltungsvermögen der Gemeinden zugeordnet sind und selten immobilienbezogene Angaben zu Abschreibungen und Kapitalkosten vorliegen.

Neben den Abschreibungen und Kapitalkosten spielt bei den Gesamtkosten einer Sportanlage vor allem der benötigte Arbeitsaufwand eine wichtige Rolle. Während der Arbeitsaufwand und damit einhergehend die Personalkosten bei Anlagen mit Rasenflächen vergleichbar mit denjenigen von Turn- und Sporthallen sind (jeweils rund 0,4 Vollzeitäquivalente [VZÄ] pro Einheit), fällt besonders bei den Hallenbädern der hohe Betreuungsaufwand ins Gewicht. Durchschnittlich benötigt der Betrieb eines Hallenbades 4,1 Vollzeitäquivalente, während der Betrieb einer Zweifach- oder Dreifachturnhalle pro Halleneinheit durchschnittlich 0,4 und der Betrieb einer Kunsteisbahn in der Halle 2,6 Vollzeitäquivalente benötigt. Bei den Bädern und Eissportanlagen spielen bei den Bewirtschaftungskosten auch die Versorgungskosten (Energie, Wasser) eine wichtige Rolle.

D 5.1: Übersicht über die Kostenstruktur ausgewählter Anlagentypen

	Beschäftigung VZÄ	Gesamtkosten CHF	Bewirtschaftungs- kosten CHF	Abschreibungen/ Kapitalkosten CHF
Freianlagen				
Rasensportfeld	0,4	89 000	62 000	25 000
Kunstrasenplatz	0,3	110 000	45 000	69 000
Allwetterplatz	0,1	33 000	14 000	23 000
Turn- und Sporthallen				
Halleneinheit	0,4	167 000	80 000	100 000
Mehrzweckraum, Fitness	0,4	78 000	53 000	25 000
Bäder				
Hallenbad (mit 25-Meter-Schwimmbecken)	4,1	679 000	673 000	74 000
Freibad (mit 50-Meter-Schwimmbecken)	2,0	566 000	404 000	51 000
Naturbad	1,3	298 000	188 000	21 000
Eissportanlagen				
Kunsteisbahn in Halle	2,6	549 000	444 000	105 000
Kunsteisbahn im Freien	2,2	415 000	346 000	70 000
Curlinganlage (mit vier Rinks)	2,2	368 000	317 000	51 000

Basis: Anlagentypen (Erhebung 2012). Angaben beziehen sich auf das Jahr 2010. Die Angaben zu den Kosten entsprechen den Mittelwerten der jeweiligen Kostengruppen. Da nicht von allen Anlagen Angaben zu den Abschreibungen und Kapitalkosten vorlagen, stimmt die Summe der ausgewiesenen Bewirtschaftungskosten und Abschreibungen/Kapitalkosten zum Teil nicht mit dem ausgewiesenen Mittelwert der Gesamtkosten überein.

5.2 Energiekennwerte

Wie bereits erwähnt, konnten nur von einem Teil der untersuchten Anlagen auch Angaben zum Energiebedarf ermittelt werden, da nur bei wenigen Betreibern die benötigten Daten verfügbar waren. Vor allem zwei Gründe waren dafür verantwortlich: Erstens wurde der Energiebedarf oftmals von einer anderen Verwaltungsstelle der Gemeinde erfasst. Den Betreibern lagen lediglich die Energiekosten vor. Zweitens konnte der Energiebedarf aus technischen Gründen häufig nicht auf die verschiedenen Anlagenteile aufgeteilt werden. Dies hat auch zur Folge, dass der Energiebedarf für Sport- und Zirkulationsflächen nicht getrennt werden konnte.

Aufgrund der kleinen Fallzahl konnte die Bedeutung von Einflussfaktoren (z. B. Alter der Anlage) nicht gezielt überprüft werden. Hierzu würde eine deutlich grössere Fallzahl benötigt.

Im Hinblick auf den Energiebedarf lässt sich aus der Darstellung erkennen, dass Bäder die deutlich energieintensivsten Typen von Sportanlagen sind. Der Energiebedarf der Warmwasseraufbereitung ist gross. Auch der Energiebedarf der zusätzlichen technischen Einrichtungen darf nicht unterschätzt werden, was am hohen Energiebedarf der mehrheitlich unbeheizten Freibäder festgestellt werden kann. Der Energiebedarf von Turn- und Sporthallen ist demgegenüber deutlich niedriger. In Bezug auf den Energiebedarf zeigten die Fallstudien auch eine grosse Heterogenität bei den Energieträgern auf. Nur knapp die Hälfte der untersuchten Anlagen, zu welchen Angaben vorliegen, verwenden als Energieträger Öl oder Gas und stossen dadurch direkt CO₂ aus.

D 5.2: Übersicht über den durchschnittlichen Energiebedarf ausgewählter Anlagentypen

	Anzahl Anlagen	Alter Jahre	EBF ¹⁾ m ²	Energiebedarf		Anlagen mit fossilen Brennstoffen	CO ₂ -Ausstoss kg CO ₂
				MWh	pro m ² EBF kWh/m ²		
Freianlagen – Rasensportfelder	4	16	81	30	372	1	1 617
Turn- und Sporthallen ²⁾	6	15	996	120	120	1	27 708
Mehrzweckräume	6	14	283	65	177	2	17 600/29 600
Hallenbäder ³⁾	3	19	1 039	1 105	882	2	122 800/186 700
Freibäder ⁴⁾	3	6	1 726	866	749	2	9 300/213 700

Basis: Anlagentypen (Erhebung 2012). Angaben beziehen sich auf das Jahr 2010. Angegeben sind die Durchschnittswerte der erfassten Anlagenteile.

¹⁾ Energiebezugsfläche; ²⁾ Angaben pro Halleneinheit; ³⁾ Anlagetyp mit 25-Meter-Schwimmbecken; ⁴⁾ Anlagetyp mit 50-Meter-Schwimmbecken.

6. Schlussfolgerungen und Ausblick



Die vorliegende Sportanlagenstatistik 2012 stellt eine reichhaltige Grundlage zur Beantwortung zahlreicher sport-, gesundheits- und politikwissenschaftlicher Fragestellungen dar. Erstmals seit 1986 stehen Daten zur Verfügung, welche vertiefende und vergleichende Darstellungen und Studien für Kantone und Gemeinden ermöglichen. Im Hinblick auf zukünftige Aktualisierungen der Bestandsaufnahme empfiehlt es sich, die von der Begleitgruppe definierte und verabschiedete und in der Online-Erhebung angewandte Systematik von Sportanlagen in Zukunft auch für alle kantonalen und kommunalen Erhebungen zu nutzen.

Literatur

- Balthasar, Andreas; Biebricher, Martin (2009): *Die Versorgung der Schweiz mit Sportstätten – Auswertung und Interpretation einer Befragung von Schweizer Gemeinden*. Eidgenössische Sportkommission (ESK), Luzern.
- Balthasar, Andreas; Bieri, Oliver; Lauberau, Birgit; Arnold, Tobias; Rütter, Heinz; Höchli, Christian; Rieser, Andreas; Stettler, Jürg; Wehrli, Roger (2013): *Sportanlagenstatistik Schweiz 2012. Statistische Grundlagen mit betriebs- und energiewirtschaftlichen Vertiefungen*, Luzern/Rüschlikon.
- Berwert, Adrian; Rütter, Heinz; Nathani, Carsten; Holzhey, Matthias; Zehnder, Michael (2007): *Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz*. Rütter+Partner, Rüschlikon.
- Bundesamt für Sport BASPO (2008): *Betriebswirtschaftliche Aspekte bei Sportanlagen – Empfehlung 021*. Schriftenreihe Sportanlagen des Bundesamtes für Sport. Magglingen.
- Bundesamt für Sport BASPO (2010): *Sportanlagen: Grundlagen zur Planung – Empfehlung 001*. Magglingen.
- Bundesamt für Statistik BFS (1989): *Turn- und Sportanlagen in der Schweiz 1986*. Bern.
- Bundesamt für Umwelt BAFU (2008): *Landschaftsbeobachtung Schweiz (LABES): Sportspezifische Aspekte*. Präsentation anlässlich eines Workshops des Bundesamtes für Sport am 15. Oktober 2008. Ittigen.
- Lamprecht, Markus; Fischer, Adrian; Stamm, Hanspeter (2008): *Sport Schweiz 2008: Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung*. Bundesamt für Sport (BASPO), Magglingen.
- Martin-Diener, Eva (2008): *Die Bedeutung von Sportanlagen für den Sport und die Sportförderung*. Präsentation anlässlich eines Workshops des Bundesamtes für Sport am 15. Oktober 2008. Bundesamt für Sport BASPO, Magglingen.
- Rütter, Heinz; Höchli, Christian; Schmid, Christian; Beck, Alex; Holzhey, Matthias (2011): *Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz – 2008*, Rütter+Partner, Rüschlikon.
- Schad, Helmut; Ohnmacht, Timo; Sonderegger, Roger; Sauter, Daniel; Stettler, Jürg (2008): *Gebaute Umwelt und körperliche Aktivität. Analysen und Empfehlungen für die Schweiz. Studie im Rahmen des Forschungskonzepts «Sport und Bewegung 2004–2007»*. ITW Institut für Tourismuswirtschaft der Hochschule, Luzern.
- Stettler, Jürg; Danielli, Giovanni; Gisler, Martina (2007): *Sport und Wirtschaft Schweiz. Wirtschaftliche Bedeutung der Sportinfrastrukturen in der Schweiz. Schlussbericht*. ITW Institut für Tourismuswirtschaft der Hochschule, Luzern.
- Waldner Hilfiger, Regula; Jenny, Emanuel; Lack, Natalie (2009): *Bewegungsförderung im Wohnumfeld für Kinder und Jugendliche – Literaturrecherche mit Empfehlungen zur Umsetzung*, Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion Kanton Basel-Landschaft.

Herausgeber

Bundesamt für Sport BASPO

Fotos

BASPO, Keystone–Martin Ruetschi (S. 15), Fotolia.com – rawcaptured (S.7)

Die Schweizer Karten wurden mit Regiograph-Software erstellt.

Zitierweise

Balthasar, Andreas et al. (2013): Sportanlagenstatistik Schweiz 2012. Kurzbericht.

Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

Hinweis auf den Gesamtbericht

Dem vorliegenden Kurzbericht liegt ein umfassender Gesamtbericht zugrunde.

Balthasar, Andreas et al. (2013): Sportanlagenstatistik Schweiz 2012.

Statistische Grundlagen mit betriebs- und energiewirtschaftlichen Vertiefungen. Luzern/Rüschlikon.

Bundesamt für Sport BASPO, 2532 Magglingen

info@baspo.admin.ch, www.baspo.ch